

# «Wir freuen uns. Aber es ist für uns erst der Anfang»

45 Prozent der Kandidierenden für einen Schwyzer Nationalratsstz sind Frauen. Ruth von Euw, die Präsidentin der Gleichstellungskommission, hofft bereits auf mehr.

Jürg Auf der Maur

Die Schwyzer Frauen machen in der Politik einen Schritt vorwärts. Fast zehn Prozent mehr Schwyzerinnen stehen für die Nationalratswahlen im Oktober in den Startlöchern als noch 2019. Beitrag der Frauenanteil damals 34 Prozent aller im Kanton Schwyz Kandidierenden, ist deren Anteil für die Wahl am 22. Oktober sogar auf 45 Prozent gestiegen.

Die Parteien scheinen gegenüber früher die Hausaufgaben gemacht zu haben, welche von Frauenverbänden seit Jahren gefordert wurden. Mit 46 Frauen von insgesamt 103 Nationalratskandidierenden ist heute schon fast Parität erreicht.

Das kontrastiert jedoch stark mit der Realität. In den Schwyzer Gemeinden und Bezirken sind Frauen in den Ratsgremien noch weit davon entfernt, im Kantonsrat sind heute in keinem Kanton weniger Frauen vertreten als in Schwyz. Hier liegt der Frauenanteil nach wie vor bei bescheidenen 13 Prozent respektive bei 13 von 100 Sitzen (siehe Bericht unten).

## Mit den Nationalratswahlen soll es nicht vorbei sein

Sind die Frauen nun glücklich? Wie beurteilen Sie die Ausgangslage für die Wahlen ins Berner Parlament? «Wir sind eigentlich erst ganz zufrieden, wenn paritätische Vertretung in allen politischen Gremien herrscht», meint Ruth von Euw, welche die Schwyzer Gleichstellungskommission präsidiert. «Dass es für die nationalen Parlamentswahlen jetzt aber schon so viele Geschlechtsgenossinnen sind, die sich für die Wahl zur Verfügung stellen und von den Parteien aufgestellt



Ruth von Euw präsidiert die Schwyzer Gleichstellungskommission. Sie hofft, dass möglichst viele der portierten Frauen damit letztlich den Sprung in die Kantonalpolitik schaffen.

wurden», freue sie dennoch sehr. Damit sei nicht zuletzt die Basis für weitere Schritte gelegt.

Besonders erfreut sich von Euw daran, dass auf insgesamt 13 der 27 Schwyzer Listen Frauen den ersten Listenplatz besetzen – auch wenn es mit Petra Gössi nur eine Frau ist, die auf der Hauptliste so prominent platziert ist. Und auf 13 Listen sind sogar zwei oder mehr Frauen dabei. Nur auf zwei Listen – Josef Ender tritt alleine an, und auf der Liste der Jungfreisinnigen hat es nur Männer – sind keine Frauenkandidaturen dabei. «Für uns ist es wichtig, dass es mit den Nationalratswahlen nicht

einfach vorbei ist», sagt von Euw. Es sei wichtig, dass neue – auch neue – Namen portiert werden. Auf diesen könne aufgebaut werden – auch für die Gemeinde- und Bezirksratswahlen oder für das Kantonsparlament. Würden nur 37 der jetzt 46 kandidierenden Frauen im nächsten Frühling in den Kantonsrat gewählt, wären Frauen und Männer je 50 Geschlechtsgenossen und -Genossinnen im Kantonsrat vertreten und das für die geforderten Gleichstellung im Kantonsrat wäre erreicht. «Wir freuen uns, stehen jetzt aber erst am Anfang. Nun ist es an den Par-

## Junge und Ältere, Angewandte und Schüler

Die Kandidierenden sind ein bunter Mix, altersmässig wie beruflich betrachtet. Das zeigt die Liste, welche die Staatskanzlei diese Woche veröffentlichte («Bote» vom Mittwoch).

Fünf Frauen und vier Männer der Kandidierenden sind noch nicht älter als 20, drei Frauen und vier Männer sind 61 oder älter. Dazwischen verteilt sich die Kandidierenden-Schar altersmässig ziemlich ausgewogen.

Bei den Berufsgattungen ist ebenfalls fast alles zu finden – vom «Test-Mechaniker für Helikopterteile» über Unternehmer, Juristen/Anwälte (insgesamt sechs) bis zum studierten HTL-Elektroingenieur mit Theologieabschluss. Stark vertreten ist das Gewerbe, aber auch soziale und pädagogische Berufe sind zu finden.

Auffallend viele der Kandidierenden sind noch in der Ausbildung (Schüler/Lernende/Studierende) – insgesamt 16 an der Zahl. Was im Gegensatz zu früheren Jahren weniger zu finden ist, sind die bäuerlichen Kräfte, gemäss Liste sind drei Kandidierende als Landwirte tätig.

Je einmal gelistet ist der Arztberuf und jener des Polizisten. Auch ein Musiklehrer (Gesang) hofft auf viele Stimmen. (mri)

teien, die kandidierenden Frauen zu unterstützen und weiterzubringen. Die Gleichstellungskommission unterstützt dies durch das Forum Frauen und Politik», so von Euw abschliessend.

## Komplettsperre im Februar und März 2024

**Gersau/Vitznau** Die Gemeinde Vitznau gibt in einer Medienmitteilung bekannt, wann die Kantonsstrasse an der Oberen Nas zwischen Gersau und Vitznau wegen der Bauarbeiten gesperrt sein wird. Es kommt auch zu Nacht- und Komplettsperren. Die Bauarbeiten starten am 18. September und dauern bis Dezember 2025, dies mit einspuriger Verkehrsführung mit Lichtsignalanlage. Für Fussgänger ist der Baustellenabschnitt während der Bauzeit komplett gesperrt. Im Oktober und im November sowie in den Folgejahren sind diverse Nachtsperren vorgesehen. Die Vollsperrungen dauern jeweils drei Wochen, erstmals geplant im Februar/März 2024 sowie weiter im Januar 2025. Als Ersatz wird ein Schiffskurs zwischen Vitznau und Gersau verkehren. Dieser wird stündlich in beide Richtungen geführt. (pd/sc)

## Kanton fördert Verlage mit Kulturprogramm

**Kanton** Mit der Verlagsförderung, die im Rahmen eines Pilotprojekts vorerst auf das Jahr 2024 beschränkt ist, soll die kulturelle Rolle von Schwyzer Verlagen gefördert werden, insbesondere durch die Stärkung ihrer Tätigkeit als Vermittler zwischen Autorinnen und Autoren, Buchhandlungen sowie Leserinnen und Lesern.

Zur Ausschreibung zugelassen sind professionelle Verlage mit einem kulturellen Schwerpunkt in den Bereichen Literatur, Musik, Kunst, Design, Comic, Fotografie und Gesellschaft.

Eine Fachjury, welche aus mindestens drei Personen besteht, wird die Bewerbungen beurteilen. Auf deren Antrag entscheidet die kantonale Kulturkommission abschliessend über die Beiträge. Insgesamt stehen maximal 20 000 Franken zur Verfügung.

Die vollständigen Dossiers sollen gemäss Mitteilung des Kantons bis am 27. Oktober beim Amt für Kultur, Abteilung Kulturförderung, eingereicht werden. (pd/ip)

# «annabelle» weiss, was Frauen auf die Palme bringt

Die Frauenzeitschrift suchte nach den Gründen, weshalb Schwyzer Frauen im Kantonrat untervertreten sind.

Silvia Camenzind

In einer grossen Reportage, die sich über 19 Seiten erstreckt, geht die Frauenzeitschrift «annabelle» der Frage nach, weshalb im Kanton Schwyz Frauen in der Politik untervertreten sind. Bei der Recherche, die vor allem auf Gesprächen mit Frauen von links bis rechts fusst, hat sie den zentralen Grund gefunden: «die Macht der Tradition».

Das erste Bild der reich bebilderten Reportage zeigt denn auch keine Frau, sondern einen Mann, der am Stoos-Schwinget einen Stein anhebt: «Traditionen wiegen schwer», steht dazu. Da bleibt vieles, wie es ist, so auch der Mittwoch für die Kantonsratsitzung, auch wenn die Kinder da schulfrei haben. Ein Vorstoss, der dies vor zehn Jahren wegen der Vereinbarkeit von Familie und Politik ändern wollte, wurde abgelehnt. «Der Mittwoch habe sich als Sitzungstag bewährt.» Die «annabelle» übertitelt die Reportage denn auch mit: «Es hat sich bewährt.» Dies sei ein Satz, der Schwyzerinnen auf die Palme bringe.

Doch wie soll sich bei so viel Behäbigkeit etwas verändern, zumal 2006 24 Frauen in der kantonalen Legislative sassen, heute sind es lediglich 13. Die



Die «annabelle» stellt die Frage nach der Wende im Kanton Schwyz. Sie hat im Kanton Frauen getroffen und nach den Gründen der Untervertretung in politischen Ämtern gesucht. Bild: Silvia Camenzind

«annabelle» wollte im Kanton den Puls fühlen und suchte das Gespräch. «annabelle»-Autorin Helene Aecherli traf Petra Schelbert, 18 Jahre, künftige Medizinstudentin, im Theri Ingenbohl. Die junge Frau sagt: «Der Regierung fehlt jeglicher Bezug zu den Anliegen der Frauen. Diese Kluft ist echt krass.» Das motiviere sie, weil sie wolle, dass sich ihr Kanton öffne und alle Lebensrealitäten akzeptiere.

In ihrem Garten sinniert SP-Kantonsrätin Diana de Feminis über die To-

pografie im Kanton Schwyz, die einen riesigen Einfluss auf die Bevölkerung habe. «Du behütest, was du kennst, damit kannst du umgehen, damit bist du zufrieden.» Es gebe im Kanton eine tief verwurzelte Vorstellung davon, wie Miliz und Politik zusammen spielen sollten, wird weiter im Gespräch verhandelt: «Die Mutter macht den Haushalt und schaut zu den Kindern, der Vater ist erwerbstätig und geht in die Partei.» Um mehr Frauen für ein politisches Amt zu gewinnen, müssen diese Strukturen aufgebrochen werden.

## Die Bergbäuerinnen haben viel zu tun

Die Reise durch den Kanton führt die «annabelle» zu einem Bergheimet hoch über Gersau. Hier wohnt die Präsidentin der Schwyzer Bäuerinnenvereinigung, Edith Camenzind. Angereist sind auch deren Vorgängerin Alice Gwerder und Priska Dettling, die Frau von SVP-Kantonsrat Marcel Dettling. Die Autorin beschreibt die drei Frauen als durchtrainiert, und alle drei hätten wenig Zeit. Die Arbeit auf dem Hof rufe. Alle drei sind Mütter mit drei oder vier Kindern und in etlichen Ämtern aktiv. «Die drei Bergbäuerinnen wären prädestiniert für ein klassisches politisches Amt», schreibt die «anna-

belle». Doch das sei eine Zeitfrage. «Eine echte Schwyzer Frau wirkt im Hintergrund. Das ist keine, die sich nach vorne drängt», sagt Priska Dettling.

Auf Gemeindeebene beträgt der Frauenanteil im Kanton 28 Prozent. In Muotathal ist Maria Christen-Föhn seit fünf Jahren Gemeindepräsidentin. Obwohl sie Frauen immer wieder auffordere, würden diese nicht an der Gemeindeversammlung teilnehmen. Frauen seien heute nur am Jammern. Sie fordert die Frauen deshalb direkt zum Mitschaffen auf.

Die letzte Person, die in der Reportage besucht wird, ist Martina Blunschy, Enkelin der ersten Nationalratspräsidentin Elisabeth Blunschy. Ihr Grosi habe ihr vorgelebt, was Gleichstellung bedeute. Martina Blunschy wäre mit 33 Jahren im idealen Alter, um in die Parteipolitik einzusteigen. Doch in der Rushhour des Lebens habe politisches Engagement kaum Platz.

Fazit: Auch wenn, oder gerade weil, wer hier wohnt, vieles, das beschrieben wird, sowie die Personen kennt, liest man die fundierte Reportage mit Vergnügen. Sie regt zum Überlegen an, zeigt die Gegensätze im Kanton deutlich auf und auch, dass man Bewährtes auch mal über Bord werfen kann.

## Bekämpfung des Maiswurzelbohrers

**Kanton** Im gesamten Kanton Schwyz ist der Maisanbau im Jahr 2024 verboten, sofern bereits im Jahr 2023 Mais angebaut wurde. Dies hat das Amt für Landwirtschaft im Amtsblatt ausgeschrieben. Der gesamte Kanton Schwyz gilt als abgegrenztes Gebiet, in welchem diese Bekämpfungsmassnahmen gelten. Widerhandlungen gegen diese Verfügung werden mit Busse bestraft. Sie können überdies zu Kürzung oder Verweigerung von Direktzahlungen führen. Gegen diese Verfügung kann innert 20 Tagen seit ihrer Mitteilung schriftlich beim Regierungsrat des Kantons Schwyz Beschwerde erhoben werden. (see)

ANZEIGE

**Pirmin Schwander**  
Unternehmer und Nationalrat  
in den Ständerat

Für eine sichere Zukunft in Freiheit!

SCHWYZER QUALITÄT  
SVP  
Die Partei des Mittelstandes